



Morgenland
ARBEITSHILFE
www.filmwerk.de



Morgenland

Aus der Reihe Terra X

Deutschland 2009,

Dokumentation 3 x 44 Min.

Produktion: ifage Filmproduktion, im Auftrag des ZDF; kfw

KURZCHARAKTERISTIK UND KOMMENTAR

1300 Jahre in drei Mal 44 Minuten – ein Parforceritt durch die Geschichte. In drei Teilen – „Ein Prophet verändert die Welt“, „Mit den Schwertern des Geistes“ und „Imperien am Scheideweg“ – bietet die vorliegende Dokumentation einen Überblick über die Entstehung(sbedingungen) des Islam, seine Ausbreitung, seine Wirkungsgeschichte und seine Entwicklung bis in die heutige Zeit. Ausgangspunkt ist dabei immer die Beziehung zwischen Morgenland und Abendland, Orient und Okzident. Dieses Verhältnis, dessen Wechselwirkungen und die daraus resultierenden Entwicklungen bestimmen die drei Teile der Dokumentation und bieten auch den Ansatzpunkt für ihre Unterteilung.

Der erste Teil, „Ein Prophet verändert die Welt“, beginnt, dieser Logik folgend, so nicht mit der Geburt Mohammeds, sondern im Jahre 711, als die ersten Muslime den Kontinent in Gibraltar betreten und sich aufmachen, Spanien zu erobern. Aus dieser ersten Begegnung heraus geht die Dokumentation der Frage nach, wer diese Fremden waren, die Allah anbeteten. In Rückblenden wird die Entstehungsgeschichte des Islam erläutert und es werden Grundzüge des Glaubensverständnisses angeführt. Zeitlich gesehen endet diese Folge im Jahre 732 mit der Schlacht bei Poitiers, dem Sieg der Franken über die Muslime unter Karl Martell.

Der zweite Teil, „Mit den Schwertern des Geistes“, befasst sich mit dem so genannten goldenen Zeitalter, den darauf folgenden Kreuzzügen und endet im Jahre 1492. Es ist die Zeit, in der das Morgenland dem Abendland in vielen Bereichen (Wissenschaft, Technik, Medizin) weit voraus ist. Das Wissen des Ostens wird im Westen verbreitet, dort wird es zum Nährboden für neue Entwicklungen.

Der dritte Teil, „Imperien am Scheideweg“, zeigt die Umkehrung der Verhältnisse. Der Westen hat sich nicht nur emanzipiert, nun ist er es, der einem Zeitalter seinen Stempel aufdrückt, mit weit reichenden Folgen für den Orient.

Bei einem solchen Zeitspektrum und der Berücksichtigung von einer ganzen Reihe vielschichtiger Themen wie Religion, Politik, Gesellschaft, Geschichte, Psychologie, Technik, Medizin und noch mehr, können manche inhaltliche Punkte nur angerissen werden. Die Stärke der vorliegenden Dokumentation liegt daher nicht im Detail, sondern vielmehr in der Breite und in der Vielfalt, sowie in den Verbindungen, die geknüpft werden.

Eine Vielzahl von anerkannten und bekannten Gesprächspartnern und Gewährsleuten werden angeführt und eingeblendet, die die angesprochenen Themen erläuternd ausführen und die Geschehnisse in den jeweiligen Kontext einbetten.

Wer sich auf diese Dokumentation einlässt, wird viel gewinnen: Erstens einen profunden Überblick über die großen Linien, zweitens ausgeprägte Detailinformationen zu einzelnen Fragen (wie z.B. zum Propheten Mohammed) – nicht zuletzt wird er aber auch viel Neues entdecken, wie z.B. die so genannten Berberpiraten, die Flugkünste des Ibn Firnas und Anderes mehr.

Den Zuschauer erwartet ein vielschichtiger Einblick in die muslimische Welt und - das muss besonders betont werden - ein wohlwollender Blick auf das Morgenland und den Islam.

In dieser Dokumentation wird der Islam nicht als Problem vorgestellt und dargestellt. Der Reichtum der Geschichte und Tradition, aber auch die aus der Tradition und Geschichte resultierenden Probleme werden uns vorgeführt.

Probleme werden nicht verschwiegen, aber sie werden in einen Kontext gestellt, eingeordnet. Durch diese Wechselbeziehungen und Kontexte ist es möglich, einen neuen Blick auf den Islam zu gewinnen.

Ein Problem kann die Dokumentation jedoch nicht lösen: Was an der Tradition ist durch die Religion, den Islam, geprägt, was speist sich aus anderen Quellen? Sind die Begriffe islamisch/arabisch synonym zu verwenden (wie es die Dokumentation teilweise tut)? Aber auch dieses Problem hat das Morgenland nicht allein – die Frage, was an Europa christlich ist oder was sich aus anderen Quellen (z.B. der Antike und der Auseinandersetzung mit dem Christentum) speist, wird ebenso unterschiedlich beantwortet, wie sich nicht zuletzt bei der Präambel der geplanten europäischen Verfassung gezeigt hat.

Abschließend stellt sich die Frage, ob die einzelnen Teile der Dokumentation für sich stehen oder ob die Dokumentation nicht zuletzt aus dem Zusammenspiel der Teile an Kraft gewinnt.

Letzteres ist hier der Fall: Zwar bieten die chronologische Ordnung der einzelnen Teile und die gewählten Einschnitte Schwerpunktsetzungen an, jedoch gewinnt die Dokumentation durch die übergreifenden Perspektiven, die sie anbietet, die Rückgriffe und den gemeinsamen Blick auf das Verhältnis von Morgenland und Abendland.

Ziel der Arbeitshilfe soll es daher sein, einen Überblick über die einzelnen Teile und deren Kapitel anzubieten und sowohl übergreifende als auch spezifische Arbeitsmöglichkeiten aufzuzeigen.

GESTALTUNG

Die Gestaltung zeichnet sich aus durch eine Mischung beeindruckender Landschaftsaufnahmen, gelungener Detailansichten berühmter Bauwerke sowie einer Vielzahl von Spielszenen an (Original) Schauplätzen. Diese Aufnahmen sind als Erzählbestandteile teilweise äußerst gelungen und vermitteln einen Eindruck von der Faszination des Morgenlandes. Ergänzt werden die einzelnen Teile durch sehr gut gestaltete Graphiken und Computeranimationen, sowie im dritten Teil durch die Einbindung von vorhandenem Dokumentationsmaterial. Eine Vielzahl von Interviews rundet das Erscheinungsbild ab. Ein Beleg wie respektvoll die Produzenten mit der Figur Mohammeds umgingen, ist die Tatsache, dass in der ersten Folge kein Schauspieler Mohammed darstellt, sondern dieser nur durch die subjektive Kamera, also seinen Blick auf die Umwelt, dargestellt wird. Damit wird das Bilderverbot, sprich: Abbildung Mohammeds, eingehalten.

Die vorliegende Dokumentation hat Anklänge des „Histotainment“, schließlich ist sie für den TV-Markt produziert. Sie macht Komplexes anschaulich – vereinfacht, hat jedoch auch nicht den Anspruch, jedes Detail aufzuzeigen. Manches Kritische, Altbekannte fehlt. Vorurteile – besser Urteile – sollen nicht reproduziert werden. Neues steht im Mittelpunkt, das macht angreifbar – von denen, die es immer besser wissen oder denen, die nichts Neues sehen und lernen wollen. Diesen Angriffen setzt sich die Produktion meines Erachtens jedoch bewusst aus. In diesem Sinne ist sie mutig, da sie den Mut zur Lücke (des Bekannten bzw. des Kritischen) hat. Sie bestreitet keine Kritik, schwächt sie jedoch durch Kontextualisierungen ab, nimmt ihr die Schärfe. Daher ist sie alles andere als blauäugig. Sie regt zur (kritischen) Diskussion an – und erfüllt damit eine in der heutigen Zeit sehr wichtige Aufgabe.

EINSATZMÖGLICHKEITEN

Der Einsatz von drei Mal 44 Minuten Film erfordert einen größeren Zeitaufwand, der sich am ehesten in der Erwachsenenbildung oder einer Projektwoche im Jahrgang 10 oder der Oberstufe einrichten lässt. Hierfür bietet die dreiteilige Dokumentation eine Fülle an Material und nahezu uneingeschränkte

Möglichkeiten für ein fächerübergreifendes Lernen (z.B. Religion, Geschichte, Deutsch, Kunst, Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften etc.) – von der Behandlung der (eigentlichen) Religion des Islam über die Behandlung von Märchen, den Möglichkeiten des Fliegens bis hin zu eigenem Papierschöpfen etc.

Von besonderem Interesse erscheint mir die gesamte Dokumentation jedoch auch für die Lehrerfortbildung zu sein – bis hin zur internen Fortbildung für ein gesamtes Kollegium: die Dokumentation bietet hinreichend Diskussionsstoff für ein Lehrerzimmer, da sie einen anderen Blick auf den Islam wirft, der gewohnte Sichtweisen aufbricht. Um Vorurteile zu lösen und positiv in eine Diskussion zu gelangen, bietet die Dokumentation eine besondere Möglichkeit gerade für diese Zielgruppe an.

Selbstverständlich kann jeder der drei Teile auch für sich als auf eine bestimmte Epoche beschränkte Themenauswahl genutzt werden. Jedoch sollte darauf hingewiesen werden, dass die kurzen Einführungen und Rückblenden der Teile zwei und drei zwar geeignet sind, den Faden wieder aufzunehmen, d.h. auf das je Folgende (als logisch Folgendes) einzustimmen, aber wohl kaum dazu dienen können, tiefere Einblicke zu eröffnen.

Jedoch bieten sich die einzelnen Teile besonders an, wenn

- die Entstehung des Islam im Zentrum behandelt werden soll (Teil 1),
- das Erbe des Morgenlandes besonders bearbeitet werden soll (Teil 2)
- oder aber Ursachen für die unterschiedliche Entwicklung des Verhältnisses von Religion und Politik in der islamischen Welt behandelt werden sollen (Teil 3).

Im Folgenden sollen die einzelnen Teile der Dokumentation einzeln mit ihren jeweiligen Themenabschnitten vorgestellt werden. Die einzelnen Teile sind in jeweils neun Kapitel unterteilt. Für eine Präsentation kann es sinnvoll sein, nach den Kapiteln kurze Pausen einzuplanen, um Verständnisfragen zu klären und Zeit für Notizen zu geben.



*Folge 2: Bukhara im heutigen Usbekistan:
Heimatstadt des berühmten Arztes Ibn Sina (Quelle: ZDF, Daniel Gerlach)*

Teil 1: Ein Prophet verändert die Welt

von Daniel Gerlach und Georg Graffe

44 Minuten

Kapitel 1	00:00	Staunend vor den Fremden: Abendland begegnet Morgenland
Kapitel 2	04:46	Stammvater Abraham
Kapitel 3	07:24	Mekka – Ursprung einer neuen Religion
Kapitel 4	15:00	Mekka – Medina – und zurück
Kapitel 5	19:59	Erste Ausbreitungen
Kapitel 6	24:00	Jesus im Koran
Kapitel 7	29:35	Nach dem Tode des Propheten
Kapitel 8	35:15	Die Blüte Bagdads
Kapitel 9	41:07	Ausbreitung um 730



Westgotische Reiter vor der Schlacht am Rio Guadalajete, 711 n. Chr.
(Quelle: ZDF, Daniel Gerlach)

Die Dokumentation beginnt im Jahre 711, mit der ersten Begegnung der Muslime mit den Christen bei Gibraltar (Kapitel 1). Der nicht fest im Sattel sitzende Herrscher von Toledo meint mit einem leichten Sieg über die unbekannten Fremden, die mit Schiffen über das Meer gesetzt haben, seine Führung zu festigen - ein folgenschwerer Fehler, seine Konsequenz: Mit dem ersten Sieg über ein christliches Heer fassen die Muslime auf dem Kontinent Fuß und erobern in kürzester Zeit nahezu ganz Spanien. Die Christen sehen sich staunend den Fremden ausgesetzt und verfolgen deren Riten und Gebete an den einen Gott, ihren Gott: Allah. Das erste Kapitel schließt mit dem islamischen Glaubensbekenntnis: Es gibt keinen Gott außer Gott!

Im zweiten Kapitel (04:46) werden die Grundlagen und Verbindungslinien des Islam zum Christentum und zum Judentum dargelegt. Im Zentrum steht die Geschichte Abrahams, wie sie auch in der Tora und dem Alten Testament dargelegt wird: Abraham wird von Gott aufgefordert, ihm seinen eigenen Sohn, den seine Frau in späten Jahren geboren hat, zu opfern. Im höchsten Akt des Gehorsams ist Abraham dazu bereit. Kurz bevor die Tat vollzogen wird, offenbart Gott Abraham jedoch seinen Willen, dass er keine Menschenopfer will und Abraham lässt von der Opferung ab. Diese zentrale Position des Stammvaters Abraham für die drei großen Weltreligionen, das gemeinsame Entstehungserbe des Monotheismus verdeutlicht Hans Küng (05:42).

Eine gewichtige Unterscheidung gibt es jedoch zwischen der Tora, dem Alten Testament und dem Koran: Im Gegensatz zu den beiden anderen heiligen Schriften verstößt Abraham im Koran nicht den Sohn Ismail, der von einer Ziehmutter geboren wurde. Im Koran wird Ismail nicht vertrieben, sondern Abraham zieht mit ihm gemeinsam nach Mekka.

Mekka ist der Ort, an dem seit Urzeiten ein heiliger Stein (Meteorit) in einem schwarzen Schrein verherrlicht wird, die Kaaba. Mekka ist auch eine Kreuzung von Karawanenstraßen und somit ein Handelsplatz, der Ort, an dem der Waise Mohammed auftritt. Mohammed ist redlicher Kaufmann und bekommt eine gesellschaftliche Bedeutung durch die Heirat mit einer älteren, gesellschaftlich angesehenen Frau.

Die Bedeutung Mekkas als Pilgerzentrum und als Ort der Vielgötterei, an dem die unterschiedlichen Religionen am Wallfahrtsort des Schreins ihren Göttern huldigen wird in Kapitel 3 (07:24) beschrieben. Neben den Göttern der Babylonier, Griechen, Perser und Römer findet sich in Mekka auch eine jüdisch-christliche Tradition. Wie Alexius Chehadeh von der Griechisch-Orthodoxen Kirche von Antiochien verdeutlicht, kann man sich diesen Ort Mekka als einen Ort des friedlichen Nebeneinanders der Religionen vorstellen.

Auch Mohammed lebte zurückgezogen an diesem Ort, opferte und zog sich jährlich für einen Monat in die Berge zurück. In dieser Rückzugszeit ist ihm dem islamischen Verständnis nach der Erzengel Gabriel erschienen und hat ihm, Mohammed, der selbst nicht lesen konnte, die Botschaft des Korans offenbart. 20 Jahre lang hat sich dieses Ereignis wiederholt.

Mohammed ist somit dem islamischen Verständnis nach nicht Verfasser, sondern Empfänger einer göttlichen Botschaft. Dies verdeutlicht Scheich Aid Adb al-Hamid Youssef (Prediger an der Al-Azhar-Moschee Kairo): Der Koran kam mündlich herab, er wurde Mohammed ins Herz gepflanzt. Daher ist der wahre Koran nur der in Arabisch Geschriebene. Praktisch ist der Koran mit seinen 114 Suren seit der Zeit, in der er aufgeschrieben wurde, nicht mehr verändert worden.

In Kapitel 4 (15:00) werden die so genannten fünf Säulen des Islam und die grundsätzlichen Regeln für ein gottgefälliges Leben angeführt: „Gottes Existenz bezeugen, mehrmals täglich auf eine bestimmte Weise sein Gebet verrichten, einmal jährlich für einen Monat fasten, den Armen Almosen geben und einmal im Leben nach Mekka und Medina pilgern. Er soll niemandem schaden, die Wahrheit sprechen, Glückspiele und Alkohol meiden, nicht Ehe brechen und für seine Familie sorgen.“

Für das damalige Mekka war diese Umkehr Mohammeds mit Brisanz verbunden, da er forderte, dass nur an den einen Gott geglaubt werden solle. Durch seinen strengen und fordernden Glauben wurde Mohammed zum Unruhestifter, der das einträgliche Geschäft mit den Pilgern einschränken und verhindern wollte. Besonders hingewiesen wird auf seine Ehefrau, als Verbündete, den wichtigsten Menschen in seinem Leben und derjenigen, die seiner Botschaft als erste Glauben schenkte. Dies führt dazu, dass sie als Mutter aller Gläubigen bezeichnet wird. Trotz der Unruhe, die von Mohammed ausging, wurde er durch den gesellschaftlichen Rang seiner Frau geschützt. Nach ihrem Tod jedoch, musste er im Jahre 622 aus Mekka ausziehen. Diese Übersiedlung nach Medina, Hidschra genannt, kennzeichnet den Beginn der islamischen Zeitrechnung.

Gernot Rotter (Islamwissenschaftler, Uni Hamburg) erläutert (11:47) den Erfolg Mohammeds, den er als Schlichter zerstrittener Beduinenstämme in Medina hatte. Durch diesen Erfolg wurde aus dem Prophet der Staatsmann, der verfeindete Beduinenstämme versöhnte und die Keimzelle einer neuen Zivilisation schuf. Um seiner Vision zu folgen, zieht Mohammed mit seinen Getreuen gen Mekka und erobert die Stadt. Gegenüber den Einwohnern, die ihn verstoßen haben, lässt er Milde walten, da er das Ziel verfolgt, eine Allianz der Stämme zu fördern.

Grundlegend stellt sich von nun an die Frage nach dem Schwerpunkt seines Handelns: ist Mohammed im Folgenden Prophet oder Feldherr? Unbestreitbar ist jedoch: seine religiöse Vision hat politische Folgen.

Hinzu kommen zur damaligen Zeit eine Vielzahl von politischen Konflikten mit den umliegenden Reichen Byzanz und Persien. Kapitel 5 (18:59) führt die Konflikte und Schlachten der damaligen Zeit an. Gernot Rotter bezweifelt (20:16) die (ausschließlich) religiösen Hintergründe als treibende Kraft.

Am Beispiel der Stadt Damaskus wird angeführt, dass die neuen Herrscher von den Einwohnern der Städte nicht unbedingt als Feinde empfunden wurden. So wurde z.B. den Christen Glaubensfreiheit gewährt und in Damaskus blieb der Bischof im Amt. Moscheen entstehen neben Kirchen, für viele Christen schien der Islam sogar keine neue Religion zu sein.

Theologisch von besonderem Interesse ist das Kapitel 6 (24:00). Adam, Abraham, Moses, Salomo und vor allem Jesus – dies alles sind Namen, die der Koran mit Ehrfurcht nennt, sie sind Geschichte. Die alten Propheten – und mit ihnen Jesus als Prophet – werden geehrt. Für das Verhältnis des Christentums zum Islam ist besonders erwähnenswert, dass Jesus als bedeutendster Prophet vor Mohammed angesehen wird. Verdeutlicht wird dieses Verhältnis auch durch die angeführte Legende eines christlichen Mönchs aus Bosra, der in Mohammed den ihm von Gott im Traum offenbarten Propheten erkennt.

Hans Küng verdeutlicht (26:22) die Rolle Jesu im Koran – und das Trennende: die Ablehnung der Christologie und der Gottessohnschaft Jesu. „Wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich“ dieses Dogma trennt die Religionen. Und natürlich das Verständnis und der Glaube an die Kreuzigung und Auferstehung Jesu. Im Gegensatz zum christlichen Glauben geht der Islam weder davon aus, dass Jesus gekreuzigt wurde, noch, dass er von den Toten auferstanden ist.

In Jerusalem werden diese unterschiedlichen Sichtweisen auf engstem Raum in zwei besonderen heiligen Stätten deutlich: während in der Grabeskirche der Tod und die Auferstehung Jesu dargestellt und angebetet werden, huldigen die Muslime im (architektonisch ähnlich konstruierten) Felsendom ihrer anderen Ansicht von Jesus.

Auf diesen theologischen Einschub folgt das 7. Kapitel (29:35) in dem die durch den Tod des Propheten (am 8. Juni 639) ausgelöste Frage nach dessen Nachfolger und Verwalter des politischen und religiösen Erbes gestellt wird.

Gernot Rotter erläutert, dass Mohammed selbst die Nachfolge nicht geklärt hat. Bei der Frage der Nachfolge ging es eigentlich nicht um religiöse Themen. Jedoch entstand aus der Auseinandersetzung der beiden Clanchefs die erste Abspaltung innerhalb der Muslime, nämlich die Schiiten (die Partei Alis), die auch heute noch ca. 15% der Muslime ausmachen.

Die politische Nachfolge traten die Umayyaden an, die den ersten arabischen Staat geschaffen haben. Obwohl nach ihnen die berühmte Umayyaden-Moschee in Damaskus, dem damaligen Zentrum benannt ist, gelten die Umayyaden eher als der faule Stamm am Aste des Islam, wie sich nicht zuletzt an ihrem polytheistischen und unislamisch geprägten Wüstenschloss aufzeigen lässt.

Das 8. Kapitel (35:15) zeigt auf, wie um das Jahr 750 eine neue mächtige Familie und ein neues Machtzentrum entsteht: Bagdad, eine Metropole wie es keine zweite in der damaligen Welt gab. Der Reiz und das Geheimnis des Morgenlandes sind unter anderem mit dieser Zeit verbunden. Ein weiterer, den Westen faszinierender Text entsteht: die Märchen aus 1001 Nacht, eine Märchensammlung, die im 9. Jh. aufgeschrieben wird. In dieser Blütezeit der Metropole Bagdad wird aus der Religion der Beduinen eine Weltkultur.

In dieser Zeit sind gegensätzliche Strömungen zu erkennen: zum einen gibt es einen Aufbruch des freien Denkens, verkörpert durch die Mu'taziliten, eine aufklärerische Strömung quasi 1000 Jahre vor der westlichen Aufklärung. Nasr Hamid Abu Zaid, Koranforscher und Theologe aus Utrecht, erläutert

(38:48), dass diese Intellektuellen eine elitäre Bewegung waren, die jedoch nicht die Masse der Bevölkerung erreichten. Herrschaft müsse jedoch die Masse im Blick haben. Und so setzt sich eine zweite Strömung durch: wo Glanz ist, ist auch Schatten – und Bagdad war in seiner Größe auch ein Brennpunkt des Elends. In den Elendsvierteln finden radikale Prediger immer wieder Gehör und spätere Kalifen beugen sich immer wieder den religiösen Eiferern. So wird der Koran auf Dauer unantastbar.

Das Kapitel 9 (41:07) stellt eine Zusammenfassung dar. Verdeutlicht wird, dass Mohammed der Welt ein Buch geschenkt hatte – und die Welt verändert hat. Hans Küng würdigt Mohammed als eine epochale Figur, der ein ethisches Programm der Gerechtigkeit entworfen hat. Küng bezeichnet Mohammed als eine der großen Leitfiguren der Menschheit. Die damalige Ausbreitung des Islam wird durch folgende Karte (40:56) verdeutlicht:



Abgerundet wird der erste Teil der Dokumentation durch die Schlacht bei Poitiers im Jahre 732. Dieser Sieg der Franken unter Karl Martell wird in der europäischen Geschichte oftmals als das Ende des Eroberungsfeldzuges der Muslime in Europa gewertet und quasi als Mythos angesehen. Heute fragen Historiker jedoch, ob die Muslime tatsächlich Europa erobern wollten – oder ob es sich nicht vielmehr „nur“ um einen Beutefeldzug handelte...

Überleitend zum zweiten Teil wird angeführt, dass in Spanien eine glanzvolle Epoche anbricht, in der Christen und Muslime friedlich miteinander lebten.

Teil 2: Mit den Schwertern des Geistes

von Friedrich Klütsch

44 Minuten

Kapitel 10	00:00	Einführung
Kapitel 11	02:07	Der Traum vom Fliegen
Kapitel 12	10:19	Ibn Sina (= Avicenna)
Kapitel 13	14:11	Das Missale de Silos
Kapitel 14	20:09	Die Schatten des Goldenen Zeitalters
Kapitel 15	22:38	Die Zeit der Kreuzzüge
Kapitel 16	28:39	Friedrich II. – Vermittler zwischen Morgenland und Abendland?
Kapitel 17	34:27	Blühendes Erbe: die Renaissance
Kapitel 18	39:10	Zeitenwende

Konzentrierte sich der erste Teil der Dokumentation stärker auf religiöse Fragen, stehen im zweiten Teil sowohl wissenschaftsgeschichtliche als auch politische Entwicklungen im Vordergrund. Kapitel 10 dient dabei einem kurzen Rückblick auf Teil 1, dem Überblick des zeitlichen Rahmens (von ca. 600 Jah-

ren) und der Benennung der beiden zentralen Themen: dem goldenen Zeitalter und den Kreuzzügen. Kerngedanke ist dabei, dass die Eroberer Spaniens im 8. Jh. eine Kultur mit sich brachten, die das Abendland nachhaltig beeinflusst hat. Sie lösten eine kulturelle Blüte aus, mit deren Früchten das Abendland gesegnet wurde.

Mit den Eroberern kam eine neue Welt, der gesamte Osten zog quasi in den Westen ein. Nicht nur eine neue Religion zeigte sich, sondern mit ihr auch die alte indische und persische Kultur und Philosophie. Mit all diesen Einflüssen begegnet man rückblickend einer Kultur, die Staunen macht – nicht allein nur bei der Betrachtung ihrer Bauwerke, wie der großen Moschee von Cordoba, sondern auch durch ihre Erkenntnisse und den Drang zum Wissen, der sich auch in vielen Bereichen des alltäglichen Lebens niedergeschlagen hat.

Als gelungenes Beispiel wird in Kapitel 11 (02:07) das Jahr 875 in Cordoba angeführt: Abbas ibn Firnas und der Traum vom Fliegen.



*Der erste Aviator: Flugversuch des ibn Firnas, 875 n. Chr.
(Quelle: ZDF, Friedrich Klütsch)*

600 Jahre vor Leonardo da Vinci und 1000 Jahre vor Lilienthal kommt es in Andalusien zum ersten Flug der Geschichte. Mit seiner Orientierung an den Flügeln der Taube baut Abba ibn Firnas ein Fluggerät, welches ihn mehrere hundert Meter durch die Lüfte gleiten lässt. Nur die Landung gestaltet sich zur Katastrophe: ibn Firnas bricht sich bei einem unglücklichen Sturz die Beine.

Man bringt ihn nach Cordoba, der Metropole der Muslime in der damaligen Zeit. Die Stadt besaß zur damaligen Zeit herausragende Wehranlagen; sie war bereits im 10. Jh. die einzige Stadt mit einer ausgeprägten Straßenbeleuchtung. Durch ein ausgeklügeltes Kanalsystem bezog sie ihr Frischwasser aus den Bergen.

Auch Hospitäler gab es in dieser Stadt und in eines dieser Häuser wird der Flugpionier eingeliefert und so erfahren wir anhand dieser Geschichte etwas über den Fortschritt in der Medizin, der die islamische Welt in Spanien zu dieser Zeit auszeichnete: Ausgebildete Chirurgen arbeiten mit kundigen Apothekern zusammen; größtenteils sind die modernen Grundlagen der Hygiene bereits bekannt und durch eine systematische Herangehensweise an den Einzelfall kann man diese medizinische Versorgung als die fortschrittlichste Medizin der Zeit bezeichnen, wie Johannes Mayer, Mitglied der Forschergruppe Klostermedizin in Würzburg, (07:55) verdeutlicht.

Diesem systematischen Wissen und der Erkenntnis wird die Praxis im christlichen Abendland entgegengehalten: Anhand der Bildersprache des Isenheimer Altars in Colmar wird verdeutlicht, dass im damaligen Abendland der Glauben die Erkenntnis ersetzt. Epidemien und Krankheiten werden als

Strafe Gottes angesehen. Heilung sucht man dementsprechend vor den Altären der Kirche. Der Glaube wird als Medizin verabreicht, verbunden mit einem Kräutermix, dessen Wirkung im Unklaren bleibt. Nicht umsonst wird diese holzschnittartige Gegenüberstellung angeführt: es ist ein Spiel mit den Gegensätzen von Gestern und Heute. Allen, die sagen: „Dem Islam fehlt es an einer Aufklärung“ wird hier der Spiegel vorgehalten. Es gab Zeiten, da sah dies anders aus – so lautet die Botschaft.

Und diese Botschaft wird in Kapitel 12 (10:19) fortgesetzt, in dem gezeigt wird, wie sich dieses Erbe weiter entwickelt hat und das dem Abendland diese Tradition durchaus bewusst ist: Hingewiesen wird auf die Würdigung des Erbes im Dom zu Mailand. Dem berühmtesten Mediziner (und einem der Aufklärer seiner Zeit) ist im Dom zu Mailand ein eigenes Kirchenfenster gewidmet: Ibn Sina (latinisiert: Avicenna). Angetrieben durch den Glauben sowie der mit ihm verbundenen Suche und dem Streben nach Wissen schafft Ibn Sina ein Werk, welches bis in Mitte des 16. Jh.s Grundlage des Medizinstudiums war. Der bereits oben angeführte Experte Mayer verdeutlicht (11:28), dass sein Werk nicht allein eine Sammlung des Wissens des Ostens war, sondern eigenständig geprägt wurde durch den entscheidenden neuen Schritt, der aus der Verbindung unterschiedlicher Traditionen besteht.

In Kapitel 13 (14:11) folgt ein weiteres Beispiel, welches verdeutlichen soll, dass das Licht der wissenschaftlichen Erkenntnis aus dem Osten kommt. Der Abt der Benediktinerabtei Silos, Padre Alfredo, erläutert, was das Besondere am so genannten Missale de Silos ist. Seine einzigartige Bedeutung liegt nicht im Inhalt, es ist ein normales Messbuch, sondern im Material, aus dem es besteht: Das Missale ist das erste erhaltene Buch in Europa, das nicht auf Pergament besteht, sondern aus Papier hergestellt ist. Die Muslime brachten das Papier nach Europa und im Papiermuseum in Sevilla kann man an Hand von alten Graphiken erkennen, worin das Besondere liegt:



Die Papierherstellung selbst stammt ursprünglich aus China, aber die Araber wendeten neue Rohstoffe und eine neuartige Mühlentechnik an. Die Mühlenanlagen der Araber waren Meilensteine der Technik in der damaligen Zeit. Diese Technik ermöglichte die einfache, schnelle und massenweise Produktion von Papier, die dieses neue Medium zum Wichtigsten der Neuzeit werden ließ. Große Auswirkungen hatte es neben der Möglichkeit einer neuen Form von Verwaltung vor allem auch durch die verbesserte Aufbereitung, Aufbewahrung und Weitergabe des gesammelten Wissens.

Das Goldene Zeitalter – eine Quelle unerschöpflicher Entwicklungen, die Zeitspanne des friedlichen Kulturaustauschs und ein Vorbild der religiösen Toleranz? Reza Aslan, Islamwissenschaftler aus Los Angeles (20:45) äußert seine Zweifel: Solche Begriffe wie „Goldenes Zeitalter“ seien schwierige Begriffe, da jede Zeit auch von Konflikten und/oder Gewalt geprägt sei. Deren Vorhandensein und ihre Auswirkungen stehen im Zentrum von Kapitel 14 (ab 20:09).

Der Sagen umwobene Herrschaftssitz der Kalifen, architektonisches Zeichen des goldenen Zeitalters, hielt nur 80 Jahre. Innerislamische Auseinandersetzungen und Kämpfe haben ihm ein Ende bereitet – Kämpfe, in denen es auch immer um das rechte Verständnis von Religion, von Dekadenz und Abfall vom Glauben ging.

Auch für die Christen und Juden war diese Zeit ambivalent: Soweit sie kein öffentliches Ärgernis erregten, konnten sie in Ruhe leben, auch eigene Gotteshäuser errichten und verwalten. Es gab sie, die religiöse Toleranz für Juden und Christen. Dennoch galten die Gesetze des Islam. Die 48 Märtyrer von Cordoba sind nur ein Beispiel dafür, wie Verstöße gegen Gesetze des Glaubens unnachsichtig verfolgt wurden – auch wenn sich die Autoren bemühen hervorzuheben, dass man nicht nur im islamisch geprägten Cordoba, sondern ebenso im christlichen Abendland den gleichen Umgang mit vermeintlichen Frevlern pflegte und diese ohne Weiteres hinrichtete.

Doch eine ganz andere Form der gewaltsamen Auseinandersetzung sollte erst beginnen: Durch islamische religiöse Eiferer im Heiligen Land, die die Grabeskirche in Jerusalem zerstörten, ging dort die Ära der Toleranz 1009 zu Ende – und eine der Folgen war der Aufruf zum Kreuzzug durch Urban II. im Jahre 1095.

Die Kreuzzüge prägen das Verhältnis von Morgen- und Abendland bis heute – darauf wird immer wieder hingewiesen. Überraschend knapp fällt die Betrachtung jedoch in dieser Dokumentation aus: Natürlich wird in Kapitel 15 (22:38) auf die Rückeroberung der Pilgerstätten und Jerusalems hingewiesen; auf das drei Tage andauernde Gemetzel und die mehr als 30.000 Toten bei dieser Orgie der Gewalt. Selbstverständlich wird verdeutlicht, dass der neue Kreuzfahrerstaat einen tiefen Einschnitt auf der islamischen Landkarte verursachte, dass als eine Folge davon der innerislamische Austausch zusammenbricht. Die Assassinen werden angeführt und natürlich auch die von Saladin im Jahre 1187 gewonnene Entscheidungsschlacht gegen die bis dato als unbezwingbar geltenden Kreuzritter – Todesmut macht die Attentäter berühmt.

Dennoch: Es fällt auf, dass die Dokumentation sich nicht an Bekanntem und an Klischees aufhängen möchte, sondern einen anderen, einen neuen Blick sucht.

Genau so viel Raum bzw. Zeit wie den Kreuzzügen wird im Kapitel 16 (28:39) der Person Kaiser Friedrich II. gewidmet. In ihm wird ein Vermittler zwischen dem Morgen- und Abendland gesehen – und das ist es, was dieses Kapitel in den Vordergrund rücken möchte.

Auf friedlichem Wege hat er das gewaltvolle Ringen um Jerusalem beendet. Ob durch das Legenden umwobene Schachspiel mit dem Sultan oder durch geschickte Verhandlungen: Friedrich II. hat ein Abkommen zu Stande gebracht, welches den Pilgern freien Zugang zu den Pilgerstätten verschafft hat. Doch die Vermittlung zwischen den beiden als unversöhnlich geltenden Welten hat ihm gerade im Abendland nicht nur Freunde gemacht. Seine Nähe zum Morgenland war manchem suspekt: So gibt es Zeichnungen, in denen deutlich wird, dass er von seinen Gegnern zur Ausgeburt des Teufels gemacht wurde. Seine Überschreitung der Grenzen zwischen Morgen- und Abendland wird anhand des mehrdeutigen Bauwerkes Castel del Monte verdeutlicht.

Kapitel 17 (34:48) führt die ausgelegten Fäden zusammen: Das Erbe des Orients führt zu einem Aufbruch des Abendlandes. In der Renaissance wird im Abendland das Bild des modernen, selbstbewussten Menschen entwickelt; in der Folge wird das religiöse Individuum entdeckt – und in allen Bereichen erfasst ein ungeahnter Aufschwung Europa.

Auf filmisch gelungene Art und Weise wird das Vermächtnis des Morgenlandes nochmals vor Augen geführt (35:20): Von den Navigationsinstrumenten über die Einführung der arabischen / indischen Zah-

len, von der Entwicklung in der Medizin über die Verwendung und Kenntnis von Früchten und Gewürzen bis hin zur Einführung des Papiers und der Verbreitung der Mühlentechnik für seine Produktion.

Während das Vermächtnis und Erbe der islamisch-arabischen Welt seinen Weg in den Westen findet und dort Wurzeln schlägt und Früchte hervorbringt, wird die islamisch-arabische Welt im Osten durch eine neue Macht bedroht: die Mongolen.

1258 erreichen die Mongolen Bagdad. Nicht nur mehr als 100.000 Tote sind zu beklagen:

Eine unermessliche Zahl von Büchern wird zerstört und der Wissensschatz von Generationen wird vernichtet.

Doch das Ende Bagdads war noch nicht das Ende der islamischen Kultur: in Samarkand (im heutigen Usbekistan) entstand ein (letzter) Leuchtturm des wissenschaftlichen Wissens des Morgenlandes. In einem für die damalige Zeit unvorstellbarem Observatorium hat der Sultan Ulugh Beg Sternentafeln herstellen lassen und Messungen vorgenommen, die es an Anzahl und Genauigkeit bisher nicht gegeben hatte.

Kapitel 18 (39:10) zeigt uns das unvermeidliche Ende dieser herausragenden wissenschaftlichen Leistung: Religiöse Eiferer zerstörten das Observatorium, Ulugh Beg selbst fiel einer politischen Intrige zum Opfer. Doch auch seine Erkenntnisse lebten in Europa weiter und gaben Anstöße für das Denken.

Und dann, am Ende des 15. Jahrhunderts, begann in Europa das Zeitalter der Entdeckungen: Die Entdeckung Amerikas und die Entdeckung des Seeweges nach Indien markieren eine Zeitenwende. Europa verändert sich – doch an der islamischen Welt zieht diese Zeitenwende schlicht und einfach vorbei. Spätestens zu diesem Zeitpunkt verändert sich das Verhältnis von Morgen- und Abendland auf grundlegende Weise.

Ein Vorsprung Europas, des Abendlandes vor dem Morgenland, entsteht, der bis in die heutige Zeit nachwirkt.



Bibi Khanum Moschee in Samarkand, gebaut 1400 n. Chr. vom mongolischen Eroberer Tamerlan (Quelle: ZDF, Daniel Gerlach)

Teil 3: Imperien am Scheideweg

von Daniel Gerlach und Georg Graffe

44 Minuten

Kapitel 19	00:00	Das osmanische Reich
Kapitel 20	05:35	Schrecken der Küsten: die Berberpiraten
Kapitel 21	09:39	Türkenangst und Faszination durch das Exotische
Kapitel 22	14:18	Ein Ägypter in Paris
Kapitel 23	21:16	Wahhabiten: Politik und Religion
Kapitel 24	27:55	Kemal Atatürk: Politik ohne Religion?
Kapitel 25	30:56	Modernes Morgenland: Grenzen, mit dem Lineal gezogen
Kapitel 26	35:11	Die spirituelle und politische Kraft des Islam: Das Beispiel Iran
Kapitel 27	37:32	Welchem Vorbild folgt der Islam: Erbe und Aufbruch?

Diese Umkehrung der Verhältnisse prägt den dritten Teil der Dokumentation. Prägend ist dabei die nachfolgende Perspektive: der Orient sucht nach einem Weg in die moderne Zeit – und ist noch immer unterwegs. Zeitlich knüpft der dritte Teil an den zweiten an: Im Jahre 1492 weicht im Westen der letzte muslimische Herrscher der christlichen Übermacht. Im Osten ist eine neue islamische Großmacht entstanden: Das Osmanische Reich mit seinem 1453 im Kampf eroberten neuen Zentrum Konstantinopel, dem heutigen Istanbul.

Die osmanischen Sultane sahen sich zwar selbst als legitime Nachfolger Mohammeds an und trugen sein vermeintliches Schwert an der Hüfte, aber nicht die Absicht, den Islam zu verbreiten, sondern ihr Handeln wurde durch eine pragmatische Machtausübung geprägt.

Christen und Juden lebten im osmanischen Reich in Frieden und somit entsteht fast die paradoxe Struktur, dass - während Europa in blutigen Konfessionskriegen versank - das osmanische Reich beinahe ein Reich der Toleranz war. Doch wie wir sehen werden, blieben die Osmanen eine Bedrohung für den Westen.

Kapitel 20 (05:35) berichtet jedoch von einer anderen Bedrohung, die weitgehend unbekannt ist: Im 17. Jh. gab es in Europa einen besonderen Schrecken der Küsten, die so genannten Berberpiraten, muslimische Korsare. Sie waren nicht unbedingt aufs Morden aus, sondern eher „Geschäftsleute“. Junge Frauen und Männer dienten ihnen als Geiseln - oder als Sklaven, die auf den Märkten in Nordafrika außerordentlich beliebt waren. Ein lukratives und größtmäßig nicht unbedeutendes Geschäft – jedoch ein vergleichbar winziges gegenüber den Millionen Afrikanern, die die Europäer mit der Bibel in der Hand zur gleichen Zeit in die neue Welt schaffen [hier kann erneut die von den Autoren geschickt eingesetzte Kontextualisierung des Handelns von Morgenland und Abendland aufgezeigt werden: der Westen solle sich erst gar nicht einbilden, von einem moralisch hohen Ross zu urteilen ...].

Im Zusammenhang mit der Piraterie fällt das Wort Dschihad – ein Reiz- und Angstwort, mit dem von dem Islam eher ablehnend gegenüberstehenden Kreisen immer wieder verdeutlicht werden soll, dass der Islam eine die Gewalt verherrlichende und gutheiße Religion sei. Nicht nur der Zusammenhang und Unterschied zwischen kleinem und großem Dschihad (als Ringen um ein dem Glauben gemäßes Leben) wird angeführt, sondern auch die deutlichen Regeln für den Fall einer kriegerischen Auseinandersetzung. So dient ein Krieg der Verteidigung und es gibt klare Regeln, wie z.B. die, dass der, der sich ergibt, geschont werden muss.

Allein durch diese Lehre eines „gerechten Krieges“ aus islamischer Perspektive lässt sich nach Gernot Rotter (09:32) der gotteslästerliche Charakter derer erkennen, die sich heute als „Kämpfer“ und Terroristen den Dschihad auf die Fahne schreiben. Mit Dschihad hat dies so wenig zu tun wie der vermeint-

liche „Heilige Krieg“ der Berber-Piraten: Dieser war in Wirklichkeit nichts anderes als ein lukratives, einträgliches Geschäft.

Dass auch die (politische) Bedrohung durch die Osmanen Bestand hatte, zeigt Kapitel 21 (09:39). Im 17. Jh. standen die Osmanen vor Wien (1683) und nur eine nicht für möglich gehaltene christliche Allianz verhinderte eine Niederlage. Nicht erst seit dieser Zeit hat sich eine „Türkenangst“ entwickelt – die jedoch immer wieder einer Faszination für das Exotische gewichen ist. Nicht zuletzt die erotischen Männerphantasien wurden durch das Exotische beflügelt: unvorstellbar schienen Verhältnisse in einem Harem zu sein.



Scheherezade, Heldin aus „1001 Nacht“
(Quelle: ZDF, Friedrich Klütsch)

Mit der Wirklichkeit hatten diese Phantasien wenig gemein. So diente der Harem der Machtherstellung und war ein Mittel des Staatslenkens – nicht zuletzt gar oft blutiger Schauplatz von Intrigen und Nachfolgekämpfen.

Alles in allem waren die Osmanen noch eine große Kultur. Jedoch kann man beobachten, dass sie im Vergleich zum Westen immer mehr ins Hintertreffen geriet – und über die sich steigernde Rückständigkeit können auch die heute noch zu bewundernden prunkvollen Paläste und der zur Schau gestellte Reichtum nicht hinwegtäuschen.

Kapitel 22 (14:18) verdeutlicht, dass sich durch die Entdeckung der neuen Seewege der Welthandel grundlegend verändert hat. Am Beispiel der alten Seidenstraße kann verdeutlicht werden, dass der „neue“ Handel auf neue Wege zurückgriff, ohne den bisherigen Zwischenhandel. Dies hatte enorme wirtschaftliche Auswirkungen. Und mit dem wirtschaftlichen Abstieg ging ein kultureller einher. Die islamische Welt entwickelte sich in der beginnenden Neuzeit zu einer Welt ohne wissenschaftliche Forschung und Schulen, ohne Universitäten und bürgerliche Mittelschicht.

Dem Islamwissenschaftler Reza Aslan folgend (15:05) wurde Bildung und Gelehrsamkeit zu einem Privileg nur einer kleinen Gruppe. Dies hatte zur Folge, dass am Ende des 18. Jh. für die große Mehrheit der Muslime die einzige Form der Bildung die religiöse Unterweisung darstellte. Überspitzt gesagt: in Europa gediehen die neuen Erkenntnisse in den Naturwissenschaften – im Orient begnügte man sich mit der Auslegung des Koran.

1798 landete Napoleon in Alexandria. Von Ägypten aus wollte er den gesamten Orient erobern. Eine wahnwitzige Idee, sie endete mit der Niederlage Napoleons – doch der Sieg war kein Genuss: Die Franzosen hinterließen bei den Muslimen großen Eindruck, denn sie zeigten ihnen ihre Rückständigkeit auf.

Ein ägyptischer Gesandter wurde nach Paris entsandt, dem Inbegriff der europäischen Kultur. Für morgenländische Ohren konnte der Scheich viel Neues aus den Salons berichten, nicht zuletzt das neue, emanzipierte Verhalten der Frauen, ein Reizthema das auch heute noch die westliche und islamische Welt zu spalten scheint, insbesondere wenn es um das berühmte Stück Stoff des Kopftuches geht.

Von bleibendem Einfluss auf das Verhältnis von westlicher zur islamischen Welt ist die Mitte des 19. Jh.s beginnende Einverleibung des Orients durch den Westen, die Kapitel 23 (22:06) beschreibt.

Immer wieder hat es gegen die Besitzer religiös motivierte Widerstände gegeben. Reza Aslan verdeutlicht (22:17), dass der Islam – als Beschreibung des Ideals sozialer Gerechtigkeit und Gleichheit (als Kern des Koran und der Lehre Mohammeds) – im Laufe der Geschichte von vielen Bewegungen genutzt und natürlich auch benutzt wurde.

Als besonders radikale Gruppe haben sich in der Geschichte die Wahhabiten herausgebildet – und durch die historischen Verstrickungen mit dem Könighaus Saudi Arabiens wirkt ihr Einfluss sich bis heute aus. Sie verfolgten und verfolgen alles, was dem wahren Glauben im Weg steht und haben sich auch vor innerislamischen Auseinandersetzungen nie gescheut. Berüchtigt ist ihr Schlag gegen Medina im Frühjahr 1803. Dort plünderten sie in ihrem religiösen Eifer das Grab des Propheten und auch die Zerstörung weiterer Gräber angesehener Männer, die im Volksglauben als Heilige gelten, gehen auf ihr Konto.

Sie haben durch ihre Verknüpfung von Politik und Religion weltpolitische Bedeutung erlangt (Kapitel 24, 27:55). Nach Reza Aslan (26:12) sind die Wahhabiten verantwortlich für das negative Bild des Islam in der Gegenwart. Ihm folgend prägt eine winzig kleine Fraktion das Bild der 1,5 Milliarden Muslime; eine tragische Note der Geschichte, denn wenn es in Saudi Arabien kein Öl gäbe, wüsste keiner etwas von den Wahhabiten, der ehemaligen Nomadenreligion.

So jedoch sind die Wahhabiten noch heute ein Modell unter vielen in der arabischen Welt. Für den größten Teil des Orients schlug die Stunde Null allerdings mit dem Ende des ersten Weltkriegs (1918): In Konstantinopel wurde der letzte Sultan abgesetzt, und der Weltkrieg hatte auch für die Muslime die Erfahrung bereitgehalten, dass Muslime gegen Muslime gekämpft hatten.

Unter Kemal Atatürk entstand die Republik Türkei, der per Gewalt vermittelter Kulturrevolution eine radikale Europäisierung verordnet wurde – ein Zwiespalt, der auch heute noch sichtbar ist.

Kapitel 25 (30:56) verdeutlicht, dass für viele Araber die vormals vorherrschende Herrschaft der Osmanen Inbegriff brutaler Unterdrückung war. Mit dem Versprechen eines vereinten Arabiens im Ohr kämpften sie auf der Seite der Briten. Nach dem Krieg hatten sie die Hoffnung, dass ihre Vision Wirklichkeit wird, doch bei der Friedenskonferenz wurden alle Zusagen vergessen. Was folgte war die Zerstückelung der arabischen Welt; Staaten wurden mit dem Lineal geschaffen – die Ursache von Konflikten, die bis heute andauern.

Reza Aslan weist zudem darauf hin (31:50), dass diese Ereignisse von Damals noch heute Teil der kollektiven Erinnerung der islamischen Welt sind: Was immer der Westen sagt, man kann ihn nicht beim Wort nehmen!

So kam es zu der paradoxen Situation, dass ausgerechnet die alten europäischen Demokratien England und Frankreich im Orient Monarchien einsetzten, da diese besser zu kontrollieren waren. Demokratische Opposition und Bürgerkriege waren die Folge; es entstanden Symbolfigur des Unabhängigkeitskampfes, wie z.B. Gamal Abdel Nasser in Ägypten.

Mit Kapitel 26 (35:11) nähert sich die Dokumentation der Gegenwart: dort, wo nicht Öl den Staaten zum Reichtum verholfen hat, sind große Teile der arabischen Welt rückständig und arm. Heute suchen viele Enttäuschte wieder Zuflucht im Islam, seiner Verheißung von sozialer Gerechtigkeit und seiner scheinbar unbestechlichen Moral. Der Psychoanalytiker und Anthropologe Malek Chebel verdeutlicht, dass der Islam als Religion spirituelle Sicherheit bietet (34:41). Aber nicht nur Sicherheit für den Einzelnen: 1979 konnte die Welt in Teheran sehen, welche Kraft der Glauben als Massenbewegung haben kann.



Iranische Mädchen in Isfahan (Quelle: ZDF, Daniel Gerlach)

Das Kapitel 27 (37:32) ist durch die Frage geprägt: was kann Muslimen als Vorbild dienen? Verdeutlicht wird, dass der Koran die Muslime nicht nur verbindet, sondern diese auch trennt: Wie ist das Verhältnis von Religion und Politik? Dies erscheint als die moderne Gretchenfrage der Muslime – und der Beitrag bietet am Ende verschiedenen Stimmen der Experten und verantwortlicher arabischer Politiker. Der Beitrag endet mit einer offenen Frage:

Über 1300 Jahre nach Mohammed hat das Morgenland viele Gesichter – zwischen uralter Tradition und radikaler Moderne. Öl und Unternehmmergeist haben z.B. Staaten wie die Vereinigten Arabischen Emirate unermesslich reich gemacht. In Zukunft wird sich entscheiden, ob es gelingt, das Erbe mit einem neuen Aufbruch zu verbinden.

MATERIALIEN

- M1 Stimmen zur Zukunft
- M2 Zeitachse
- M3 Muslime oder Araber?
- M4 Grundbegriffe des Islam
- M5 Verhältnis Islam - Christentum
- M6 Toleranz: Die Ringparabel
- M7 Dschihad: Heilige Kriege – gerechte Kriege?
- M8 Politik und Religion / Staat und Religion
- M9 Was ist von der Faszination am Islam und am Morgenland geblieben?

LINKS UND LITERATUR

<http://www.terra-x.zdf.de/ZDFde/inhalt/14/0,1872,7587374,00.html>

Homepage zur Sendung. Hintergrundinformationen und eine optisch ansprechende Zeitleiste. Empfehlenswert!

<http://www.wdr.de/themen/homepages/islam.jhtml>

Gute Themensammlung zu Basiswissen, Streitthemen und aktuellen Informationen, die ständig aktualisiert wird.

Literatur

- von Dadelsen, Bernhard (Hrsg.): Aufbruch ins Morgenland. Weltreligion Islam: Geschichte, Kultur, Gesellschaft, Gütersloh 2009
Begleitbuch zu den Sendungen mit Beiträgen der Regisseure und Autoren Daniel Gerlach, Georg Graffe, Friedrich Klütsch und des wissenschaftlichen Begleiters der Sendung, Gernot Rotter. Viele Hintergrundinformationen zu den einzelnen Themenbereichen der Sendungen.
- Aslan, Reza: Kein Gott außer Gott. Der Glauben der Muslime von Muhammad bis zur Gegenwart, München 2006
Gut lesbare und ausführliche Einführung in die Entstehungs- und Verbreitungsgeschichte des Islam des auch in der Dokumentation interviewten amerikanischen Islamwissenschaftlers.
- Zirker, Hans: Islam. Theologische und gesellschaftliche Herausforderungen. Düsseldorf 1993
Ältere, aber keinesfalls veraltete Untersuchung zum Verhältnis Christentum und Islam. Gerade durch die un-aufgeregte Untersuchung – zeitlich weit vor den hitzigen Diskussionen des letzten Jahrzehnts – sehr empfehlenswert.

Ralph Güth

Zum Autoren:

Ralph Güth, Jg. 1966; Studium der Kath. Theologie und Germanistik; u. a. Referent für Kirchen- und Religionsangelegenheiten in der Staatskanzlei des Landes NRW, anschließend Referententätigkeit im Büro des Ministerpräsidenten, dann Wechsel ins neugeschaffene Integrationsministerium, dort u. a. für den „Dialog mit dem Islam“ zuständig; z. Zt. als Lehrer an einer Gesamtschule in Köln tätig.

Weitere Filme im Programm des kfw zum Themenkreis Islam:

- *Islam – Glaubensgrundlagen + Religion und Gesellschaft*
Deutschland 1990, Dokumentation
- *Muslime – Zwischen Fundamentalismus und Vorurteil*
Deutschland 1998, Dokumentation
- *Die fünf Säulen des Islam - Wie Muslime glauben*
Deutschland 2007, Dokumentation
- *Kinder erklären ihre Religion*
Deutschland 2008, Dokumentation
- *Takva – Gottesfurcht (OmU)*
Türkei/Deutschland 2006, Spielfilm
- *Rana's Wedding – Jerusalem, Another Day*
Niederlande/Palästina 2002, Spielfilm
- *Offside – Frauen im Abseits*
Iran 2006, Spielfilm
- *Faszination Glaube: Der Islam – Casablanca, Die Moschee Hassan II.*
Deutschland / Marokko 2006, Dokumentation
- *Mit Gott gegen alle – Der religiöse Fundamentalismus auf dem Vormarsch*
Deutschland 2006, Dokumentation
- *Reich des Bösen – fünf Leben im Iran,*
Deutschland / Iran 2008, Dokumentation

M 1

Stimmen zur Zukunft

Immer wieder wird behauptet: Der Islam hat seine Aufklärung noch vor sich!

Wenn man die gesamte Dokumentation betrachtet, wird man mit solchen Urteilen etwas vorsichtiger. Dennoch steht es außer Zweifel, dass der Islam – in seiner Vielfalt – vor großen Herausforderungen steht. Im letzten Kapitel des dritten Teils („Imperien am Scheideweg“) werden sechs Positionen vorgestellt, die Entwicklungsmöglichkeiten aufzeigen. Sehen und hören Sie sich diese Stimmen nochmals an und notieren Sie sich die Thesen.

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____

Erarbeiten Sie nun zunächst eine eigene „Perspektive“.

Tauschen Sie sich anschließend mit einem Partner aus und stellen Sie anschließend Ihr Statement im Plenum vor.

[illegible]

M 3

Muslime oder Araber?

An vielen Stellen der Dokumentation werden die Begriffe Araber / Muslime (arabisch / muslimisch) synonym verwendet.

Können Sie hierfür Beispiele anführen?

Sind Ihnen bestimmte Stellen besonders „fraglich“ erschienen?

Ist diese Verwendung legitim?

Wie bewerten Sie das Begriffspaar Europa / Christentum (europäisch / christlich)?

Wie würden Sie das Verhältnis Religion – Kultur beschreiben?

M 4

Grundbegriffe des Islam

En passant – quasi nebenbei – werden in dieser Dokumentation zentrale Begriffe des Islam angeführt. Stellen Sie diese aus Ihrer Erinnerung zusammen.

Haben Sie darüber hinaus weitere Kenntnisse?

Vergleichen Sie Ihre Zusammenstellung mit einem Partner und tauschen Sie sich abschließend im Plenum aus.

M 5

Verhältnis Islam – Christentum

Sowohl theologisch als auch politisch bietet die Dokumentation viele Anhaltspunkte zum Verhältnis Islam – Christentum.

Stellen Sie diese aus der Erinnerung zusammen, tauschen Sie sich zunächst mit einem Partner, dann im Plenum aus.

Kommen wir nochmals auf die theologische Sicht des Islam auf die Person Jesu zurück. Die Dokumentation führt hier an, dass die Evangelien mehrere Lesarten zuließen und es auch im Christentum Strömungen gegeben habe, die Jesus nur als Menschen und nicht als Gottes Sohn angesehen hätten. Hierbei handelt es sich um die Irrlehren der Arianer.

Meinen Sie, diese Fragen – auch die nach der Kreuzigung – seien ein alter Hut, Stoff aus der Mottenkiste der Geschichte? Dann werfen Sie doch bitte einen Blick auf die folgenden Texte zur Debatte um den Hessischen Staatspreis im Jahre 2009...

Links:

<http://www.navidkermani.de/view.php?nid=146>

http://www.eussner.net/artikel_2009-05-17_19-30-41.html

P.S. Judentum, Islam und Christentum werden als Monotheistische Religionen bezeichnet. Da Muslime den Christen teilweise vorhalten, keine monotheistische Religion zu sein, kann es hilfreich sein, sich nochmals zu vergewissern, was Trinität bedeutet.

M 6

Toleranz: Die Ringparabel

Toleranz zwischen den Religionen – auch in dieser Dokumentation wird dieser Begriff mehrfach angeführt. Als Paradebeispiel für die angestrebte Toleranz wird immer wieder Lessings im Nathan aus älteren Quellen zitierte Ringparabel angeführt.

Lesen Sie bitte die Ringparabel und überprüfen und diskutieren Sie kritisch folgende (häufig genannte) Aussage: „Nach der Ringparabel sind alle Religionen gleich.“

M 7

Dschihad: Heilige Kriege – gerechte Kriege?

Ein Reizwort ist der Begriff Dschihad.

In der Dokumentation werden verschiedene „Lesarten“ angeführt. Stellen Sie diese zusammen.

Auch in einer kriegerischen Auseinandersetzung gelten „Regeln“ – so auch für den Dschihad. Kennen Sie aus anderen Religionen und Weltanschauungen Ideen zum „gerechten Krieg“?

M 8

Politik und Religion / Staat und Religion

Immer wieder wird in dieser Dokumentation auf das (ungeklärte) Verhältnis von Politik und Religion hingewiesen.

Wie würden Sie dieses Verhältnis beschreiben?

Können Sie das in der Bundesrepublik Deutschland bestehende Verhältnis von Staat und Religion beschreiben?

Wissen Sie um die Schwierigkeiten, die der Islam in Deutschland hat, sich in dieser Verhältnisbestimmung einzuordnen?

M 9

Was ist von der Faszination von Islam und Morgenland geblieben?

Die Dokumentation ist von der Faszination von Morgenland bzw. Islam gekennzeichnet. Spricht man heute vom Islam, denken viele eher an globale terroristische Bedrohungen und fremde Nachbarn.

Was ist von der Faszination geblieben? Aus der Geschichte, aber auch heute?

Haben wir auch heute eine produktive Auseinandersetzung?



kfw

Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.

Telefon: +49-(0) 69-97 14 36-0

Telefax: +49-(0) 69-97 14 36-13

E-Mail: info@filmwerk.de

www.filmwerk.de

